



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 17:59 Uhr und endet am Samstag um 19:04 Uhr

נח



Alle Tiere in die Arche

1. Mose 6:9 – 11:32 (Chumasch Schma Kolenu – S. 40)

G-tt befiehlt Noach, dem einzigen Gerechten in einer gewalttätigen und korrupten Welt, eine große hölzerne Arche zu bauen und sie innen und außen mit Teer zu bestreichen. G-tt sagt ihm, dass eine große Sintflut alles Leben vom Angesicht der Erde tilgen werde. Seine Arche werde aber auf den Wassern schwimmen und so Noach, seine Familie sowie jeweils ein männliches und ein weibliches Tier aller Arten retten.

Es regnet 40 Tage und Nächte lang. Das Wasser steigt noch weitere 150 Tage, bevor es sich beruhigt und beginnt sich zurückzuziehen. Auf dem Berg Ararat läuft die Arche auf Grund. Aus einem Fenster sendet Noach zunächst einen Raben und später eine Reihe von Tauben, um zu sehen, ob der Wasserspiegel wieder gesunken ist. Als der Boden ganz getrocknet ist, ein Sonnenjahr (365 Tage) nach Beginn der Flut, befiehlt G-tt Noach, die Arche zu verlassen und die Erde wieder zu bevölkern.

Noach baut einen Altar und bringt Opfer dar. G-tt schwört, dass er nie wieder die gesamte Menschheit wegen ihrer Taten vernichten wird. G-tt nimmt den Regenbogen als Zeugnis Seines neuen Bundes mit den Menschen. Außerdem schärft Er Noach ein, dass Leben heilig und Mord eine Todsünde ist. Menschen dürfen zwar Tierfleisch essen, nicht jedoch Fleisch oder Blut eines lebendigen



Tieres. Noach pflanzt einen Weinberg und betrinkt sich mit dessen Erzeugnis. Zwei seiner Söhne, Schem und Jafet, werden gesegnet, weil sie die Blöße ihres Vaters bedecken, während sein dritter Sohn, Ham, bestraft wird, weil er die Demütigung seines Vaters ausnutzte.

Zehn Generationen lang leben Noachs Nachkommen als ein Volk mit gleicher Sprache und Kultur. Danach rebellieren sie gegen ihren Schöpfer, indem sie einen großen Turm bauen, um zu zeigen, dass sie unschlagbar sind. Daraufhin verwirrt G-tt ihre Sprache, so dass einer nicht mehr den anderen versteht. Daher geben sie ihr Projekt auf und werden in 70 Völker getrennt, die auf der Welt zerstreut leben. Abram verlässt seinen Geburtsort Ur Kassdim und zieht nach Charan, auf dem Weg ins Land Kanaan.

Haftara

Der Ewige Friedensbund

Jes. 54:1–10

(Schma Kolenu, S. 52)

Das verlassene Jerusalem wird mit einer kinderlosen Frau verglichen. G-tt ermahnt sie, sich zu freuen, da die Zeit bald kommt, in der das jüdische Volk zurückkommen und sich vermehren wird, wodurch die einst verlassenen Städte wieder bevölkert werden. Der Prophet versichert den Juden, dass G-tt sie nicht verlassen hat. Obwohl Er sich momentan vor ihnen versteckt, wird Er sie aus ihrem Exil wohlwollend zu sich holen.

In der Haftara wird die letztendliche Erlösung mit dem Bund zwischen G-tt und Noach in unserem Tora-Abschnitt verglichen. So wie G-tt versprach, dass nie wieder eine Sintflut kommen wird, so will Er sich auch nie wieder über sein jüdisches Volk ärgern. »Denn die Berge können sich bewegen und die Hügel können einstürzen, aber Meine Güte wird nicht mehr von euch weichen und mein Friedensbund wird nicht zusammenbrechen«.

WUSSTEN SIE?

Babelturm



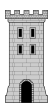
Wann? Unsere Weisen, s. A. haben sich oft gefragt, wann der Turm von Babel erbaut wurde. Laut unserer Parascha geschah dies im Sterbejahr von Peleg, der 340 Jahre nach der Flut lebte. Das bedeutet, dass die Menschen im Jahr 1996 mit dem Bau des Babelturms begannen – also vor 3790 Jahren.



Andere Antwort: Im Buch der Jubiläen steht, dass der Turm erbaut wurde, als Regu, der Sohn Pelegs, 17 Jahre alt war (also im Jahr 1645), und dass der Bauprozess 43 Jahre dauerte.



Wo? Die Parascha sagt, der Turm wurde im Ortsgebiet Schin'ar gebaut. Forscher meinen, Schin'ar liegt nicht weit von Babylon (Babel, *Bawel* auf Hebräisch), im heutigen Irak, etwa 100 km südlich von Bagdad.



Nomen est omen: Der Name *Babel* kommt aus *Bāb-ili*, auf Akkadisch: »Tor G-ttes«. Die Babylonier glaubten, dass dieser Ort das Tor zum Himmel war. Die Tora hingegen stellt den Bau des Turms als Geschichte menschlichen Scheiterns und Hochmuts dar und gibt dem Ortsnamen eine andere, hebräische Etymologie: »Darum heißt sie *Babel*, denn dort verwirrte (heb.: *Balal*) der Ewige die Sprache der ganzen Erde« (11:9). Babel ist also nach der schweren Strafe benannt, die die Menschheit sich durch ihr Verhalten zugezogen hat.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Jaron Engelmayer

Die Wasser des Noach

Ein Midrasch vergleicht Noach mit Moses. In diesem Vergleich wird Mosche gegenüber Noach bevorzugt. Noach wurde zunächst »ein gerechter Mann« genannt (6:9), dann jedoch »ein Mann der Erde« (9:19), was auf einen deutlichen Abstieg hinweist. Moses hingegen bezeichnet die Tora zu Beginn als »einen ägyptischen Mann« (2. Mose 2:19), zum Ende der Tora wird er dann aber mit höchsten Worten als »ein Mann G-ttes« bezeichnet (5. Mose 33:1). Rabbi Meir Simcha von Dvinsk (1843–1926) begründet die diametral entgegengesetzte Entwicklung so: Noach sonderte sich ab, um mit G-tt zu wandeln, und kümmerte sich dabei nicht um die spirituellen Bedürfnisse und Belange seiner Generation. Moses hingegen setzte sich für das jüdische Volk ein, was dazu führte, dass er diesen Aufstieg bis zur himmlischen Bezeichnung »Mann G-ttes« erfährt. Wir würden aber genau das Gegenteil erwarten: Jemand, der sich von den Belanglosigkeiten der Welt absondert, um mit seiner Spiritualität und mit G-tt eins zu werden, sollte doch höhere Sphären erreichen können als ein Mann, der sich stets mit den alltäglichen, oft sehr materiellen Anliegen befasst, mit ihnen auch viel Zeit verliert und sich von geistigen Höhen hinabgeben und mit Niedrigerem beschäftigen muss. Umso größer die Botschaft, die Rabbi Meir Simcha der Wertung der Tora entnimmt: G-tt will nicht, dass wir uns absondern, um unserem eigenen spirituellen Leben zu dienen. Vielmehr sollen wir uns der Welt zuwenden, uns um die Bedürfnisse der anderen kümmern, wenn nötig mit Hingabe, so wie Moses.

Der Prophet Jeschajahu scheint mit seiner Kritik an Noachs Verhalten sogar noch einen dramatischen Schritt weiter zu gehen (54:9). Er bezieht sich auf die Sintflut mit dem Ausdruck *Mej Noach* – »die Wasser des Noach«. Ausgerechnet nach dem »vollkommenen Gerechten« (1. Mose 6:9), dem Einzigen jener Zeit, der nicht an der Sintflut schuld war, werden die strafenden Wasser der Sintflut benannt? Warum?

Nur zwei Wochenabschnitte weiter stoßen wir auf unseren Vorvater Abraham, wie er in innigem Gebet vor G-tt steht und unter Aufbietung all seiner Kräfte und mit kühnen Worten geistige Welten in Bewegung setzt, um die verruchtesten aller Städte, Sodom und Gomorra, zu retten. Ganze zehn Verse beschreiben die wortgewaltige Verhandlung zwischen Abraham und G-tt. Darin wird besonders deutlich, wie Abraham bis zuletzt kämpft und an der Hoffnung festhält, wenigstens eine der Städte wegen der Verdienste einiger Gerechter zu retten, die es dort geben mag. So sehr lagen ihm selbst diese Bösewichte am Herzen! Sein Verantwortungsgefühl und seine Liebe zu den Mitmenschen übersteigen jegliche menschliche Logik, denn der Beschreibung der Tora und des Talmuds zufolge handelte es sich um grausame und brutale Menschen ohne jegliches Mitgefühl für Arme und Schwache. Um wieviel größer muss Abrahams Mitgefühl gegenüber Menschen gewesen sein, die sich nicht durch derartige Boshaftigkeit auszeichneten!

Diametral entgegengesetzt dazu steht die Reaktion Noachs, als er davon hörte, dass außer seiner Familie die gesamte Erdbevölkerung vernichtet werden soll: Er schweigt. Ein für seine Umwelt bedrückendes Schweigen, welches das fehlende Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Mitmenschen, mehr noch, gegenüber der ganzen von G-tt erschaffenen Welt mit all ihren Lebewesen dokumentiert. Noachs Mitverantwortung an den Wassern der Sintflut ist derart schwerwiegend, dass sie sogar seinen Namen erhalten: »die Wasser des Noach«. Im Chassidismus wird zwischen einem »Gerechten im Pelz« und einem »Gerechten wie ein Ofen« unterschieden. Gemeint ist, dass manche Gerechte ihre Gerechtigkeit für sich selbst leben, abgesichert, so wie die Wärme, die vom Körper hergestellt wird, im Pelz gespeichert, aber nicht nach außen abgegeben wird. Demgegenüber gibt es Gerechte, welche die Umwelt an ihrer Gerechtigkeit teilhaben lassen, indem sie sich und ihre Verdienste für andere einsetzen, so wie ein Ofen die Umgebung erwärmt.

Raschi (1040–1105) führt in seinem Kommentar (1. Mose 6:9) die Meinung an, die dem obigen Vergleich folgend Noach mit dem ersten und Abraham mit dem zweiten Typ eines Gerechten vergleicht. Bei aller Kritik sollte doch auch Noachs Standpunkt nachvollzogen werden können. Schließlich wird er am Anfang unserer Parascha nicht umsonst als »gerechter vollkommener Mann« bezeichnet. Möglicherweise schätzte sich Noach derart ein, dass er nicht die Kraft aufbringen würde, die Realität zu verändern, oder aber war seine Generation derart verkommen, dass ein Eingreifen keine gewünschte Wirkung erreichen würde.

Auf Letzteres weist hin, dass mit demselben Wortlaut G-tt ankündigt, dass Er »die Erde verderben werde«, wie davor schon geschildert ist, dass »die Erde verdorben sei«. Dies bedeutet, dass nicht G-tt die Menschheit vernichtete, sondern sie sich selbst!

Nichtsdestotrotz weichen unsere Weisen nicht davon ab, dass wir uns an Abraham ein Vorbild nehmen und uns für die Mitmenschen einsetzen sollen, selbst wenn es sich um Bösewichte handelt. Mit Stolz berufen wir uns auf Abraham als unseren ersten Vorvater und erhalten von seinem Verantwortungsgefühl und seinem Verhalten Orientierung.

(Den ganzen Artikel lesen sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Die Tora: Der ultimative Vorzug

»Bevorzugt sind Israel, dass ihnen ein kostbares Werkzeug gegeben ist. Ein besonderer Vorzug ist es, dass es ihnen zum Bewusstsein gebracht worden, dass ihnen ein kostbares Werkzeug gegeben ist, mit welchem die Welt erschaffen worden, denn es heißt: »Eine das Gute aneignende Lehre habe ich euch gegeben, verlasset meine Tora nicht« (Spr. 4:2)«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 18, 3. Teil)

Ein Vorzug ist es, dass Israel zum Träger der Tora erwählt wurde. Dieser Vorzug wäre schon an sich ein unvergleichlich großer, wenn Israel den Inhalt der Tora als von G-tt ihm gegebenen Wegweiser für seine geistige und sittliche Vervollendung und die Erfüllung der Pflichtaufgabe seines Lebens in sich aufnehmen und der Erfüllung derselben mit ausnahmsloser freudiger Hingebung all seines Seins, Denkens und Wollens leben würde, selbst wenn ihm nicht die einzig hohe universelle Weltbedeutung der Tora offenbart wäre. G-tt hat ihm aber zugleich zum Bewusstsein gebracht, dass die Tora ein Werkzeug der Zielerreichung sei, mit welchem und für welches die Welt geschaffen ist. Die Gesetze der Tora sind nichts als die für die Gestaltung eines Menschen- und Volkslebens verjüngten Gesetze, auf welchen auch die Wesen, Erscheinungen und Entwicklungen der übrigen G-ttesschöpfung beruhen, und sie ist zugleich das Werkzeug für die Verwirklichung des Zieles, für welches G-tt die ganze Welt geschaffen. Die ganze physische Welt hat die Verwirklichung des sittlich Guten als Zweck und Ziel, wie dieser Charakter über jedes einzelne Tagewerk und über das Gesamtwerk der Schöpfung ausgesprochen ist. Dieses durch den Menschen zu vollbringende, das Strebeziel des Weltganzen bildende Gute ist aber nur durch die Tora zu erreichen, sie ist eine das Gute aneignende Lehre, die Gewinnung des Guten, darum mahnt G-tt: Verlasset meine Tora nicht! Dies Bewusstsein von der einzig hohen Bedeutung der Tora nicht nur für unsere, sondern für die Heilsgeschichte der Gesamtmenschheit, soll sie uns zu dem unveräußerlichen Gute gestalten, für dessen Erhaltung, Verwirklichung und immer allgemeinere Anerkennung wir mit dem freudigsten Einsatz alles dessen, was wir sind und haben, leben und, wenn es sein muss, sterben sollen.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



They Are Home!

Guy Gilboa-Dalal, der am 7. Oktober entführt wurde und 739 Tage in Gaza überlebte, erhielt nach seiner Befreiung von seinem beliebten Fußballverein **Maccabi Haifa** eine lebenslange Dauerkarte. »Wir hoffen, du wirst sie genießen«, sagten zu ihm CEO **Itzik Ovadia** und Teambesitzer **Ya'akov Shahar**, »du hast ja genug gelitten«. –»Was heißt gelitten?«, erwiderte Guy, »Für eine Dauerkarte bin ich bereit zu sagen, es hat sich gelohnt!«



Otto Selz



Der jüdische Philosoph und Psychologe **Otto Selz** wurde 1881 in München geboren. Er studierte Rechtswissenschaften, Psychologie und Philosophie in Berlin und München, promovierte 1909 in Psychologie bei **Theodor Lipps** (1851–1914) und habilitierte sich 1912 bei **Oswald Külpe** (1862–1915). 1912–1921 war er Privatdozent für Philosophie und Psychologie an der Universität Bonn, wo er eine außerordentliche Professur für Rechtsphilosophie erhielt.

1923 wurde Selz Professor für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Handelshochschule Mannheim. 1929–1930 stand er der Hochschule als Rektor vor. Er wurde durch Forschungen auf dem Gebiet der Denkpsychologie bekannt, entwickelte Methoden zur Analyse der Denkvorgänge und versuchte, die unterschiedlichen kognitiven Leistungen in einer Theorie zu integrieren. Er engagierte sich für eine von der Psychologie ausgehende Pädagogik. Seine Arbeiten wurden zuerst kaum rezipiert, gelten heute aber als wichtige Vorläufer der Kognitionswissenschaft. Er hat das Fundament für spätere Arbeiten von **Karl Popper** (1902–1994) gelegt. Neben theoretischen Arbeiten galt sein Interesse auch Fragen der Angewandten Psychologie. In Mannheim befasste er sich mit den Problemen der Ausbildung in Schule und Beruf und der Auswahl zu Lehrgängen.

Selz wurde 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. 1938 wurde er für fünf Wochen ins KZ Dachau verschleppt und floh daraufhin 1939 nach Amsterdam, wo er weiter forschte und lehrte. 1940 bemühte sich Selz aktiv um eine Ausreise in die USA, unterstützt unter anderem von dem schon in New York lebenden jüdischen Psychologen **Max Wertheimer** (1880–1943). Es fehlten ihm aber die entsprechenden Referenzen, die ihm Aussichten auf eine akademische Festanstellung oder ein Stipendium und damit zu einem Visum hätten verhelfen können.

Nach der Besetzung der Niederlande durch Nationalsozialisten wurde Selz 1943 verhaftet und zum Durchgangslager Westerbork gebracht. Von dort wurde er in einem Transportzug nach Auschwitz verschleppt, wo er ermordet wurde.

Anlässlich des 70. Todestages publizierte das Otto-Selz-Institut für Angewandte Psychologie der Universität Mannheim (OSI) Teile seines Nachlasses als Digitalisate. Seit 2004 vergibt die Universität Mannheim jährlich den Otto-Selz-Preis für die beste psychologische Abschlussarbeit, seit 2006 zusätzlich auch für die beste psychologische Dissertation. Eine Straße bei der Schlossuniversität wurde nach ihm benannt und ein Stolperstein wurde an seiner letzten Wohn- und Arbeitsstätte in N2, 4 verlegt.

([Wikipedia](#))



Save the Date!

5. Mannheimer Jüdische Kulturtage

- Sonntag, 2.11., 11:00 Uhr** **Eröffnungsveranstaltung und Konzert**
Die Drei Kantoren
F3, Eintritt frei, ohne Anmeldung
- Montag, 3.11., 19:00 Uhr** **Podiumsgespräch: Alice Bensheimer und die jüdische Ethik**
Prof. Dr. Deborah Kämper und Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck im Gespräch. Moderation: Dr. Esther Graf, Gesang: Nathalie Seelig
F3, Eintritt frei, ohne Anmeldung
- Dienstag, 4.11., 19:00 Uhr** **Konzert: Bewahre meine Seele**
Psalmen in vielen Sprachen und von allen Epochen
Das Mannheimer Vokalquintett Q5: Nathalie Seelig, Sirin Kilic, Annette Wieland, Bertram Kleiner, Amnon Seelig
F3, Eintritt: 10€, erm. 8€, ohne Anmeldung
- Mittwoch, 5.11., 19:00 Uhr** **Filmvorführung:**
Dieses Jahr in Czernowitz
Cinema Quadrat (K1, 2), Eintritt: 10€, erm. 7€, für Mitglieder des Freundeskreises Cinema Quadrat 6€, ohne Anmeldung
- Donnerstag, 6.11., 19:00 Uhr** **Wandernde Sterne**
Jiddische Musik und Theater
Dori Engel
F3, Eintritt: 10€, erm. 8€, ohne Anmeldung
- Freitag, 7.11., 16:00 Uhr** **Die Koscher-Maschine**
Bubales Puppentheater
Eintritt frei, ohne Anmeldung
- Samstag, 8.11., 18:00 Uhr** **Israelische Party**
mit DJ Sivan Neuman und Rapperin Sharon Suliman
F3, Eintritt frei, ohne Anmeldung
Essen und Getränke werden verkauft
- Sonntag, 9.11., 11:00 Uhr** **Literarisches Frühstück und szenische Lesung: 2x Sehnsucht**
Mit Gedichten von Selma Meerbaum-Eisinger und Feldpostbriefen ihrer Mörder Helga Karola Wolf, Alana Gergen und Nele Kiau. Text: Christiane Adam und Hubert Habig Musikalische Umrahmung: Martin Bärenz
Mit großzügiger Unterstützung des Fördervereins Städtepartnerschaften
Eintritt inkl. Frühstück: 20€, erm. 17€



Tradition auf dem Teller

David Cunios Schneekexse

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

David Cunio stammt aus Kibbuz Nir Oz, wo er mit seinem Zwillingbruder **Eitan** und zwei weiteren Brüdern aufwuchs. 2013 wurden Eitan und er als Hauptdarsteller für den Film *Youth* gecastet, wo David seine spätere Frau **Sharon** kennenlernte. Sie lebten in Nir Oz, wo er als Elektriker arbeitete, und bekamen ebenfalls Zwillinge, die dreijährigen Mädchen **Emma** und **Yuli**. Am 7. Oktober wurden David, Sharon und ihre Töchter von den Terroristen der Hamas nach Gaza verschleppt, und ebenso sein Bruder **Ariel**. Sie kehrten, *Baruch Haschem*, im Rahmen des Abkommens zur Beendigung des Krieges nach 739 Tagen in der Gewalt der Hamas nach Hause zurück.



Zutaten

♦ 255 g dunkle Schokolade ♦ 75 g Butter ♦ 1 EL Schokoladenlikör (optional) ♦ 2 Eier Größe M ♦ 85 g Zucker ♦ 140 g Mehl ♦ 40 g gemahlene Mandeln ♦ 1 EL Kakaopulver ♦ ½ TL Backpulver ♦ Zum Ausrollen: Zucker und Puderzucker



Zubereitung

Eier und Zucker in einer Rührschüssel mit der Küchenmaschine oder einem Handrührgerät schaumig rühren. Währenddessen Schokolade und Butter in der Mikrowelle oder im Wasserbad schmelzen und zu einer glatten Masse verrühren. Falls verwendet, den Likör zur geschmolzenen Schokolade fügen und unterrühren. Die Schokoladenmischung nach und nach in die Rührschüssel geben. Mehl, gemahlene Mandeln, Kakaopulver und Backpulver hinzufügen und zu einem glatten Teig verrühren (es ist in Ordnung, wenn der Teig etwas flüssig ist; er wird nach dem Abkühlen fester). Den Teig für eine Stunde in den Gefrierschrank stellen. Den Backofen auf 175° C Ober- und Unterhitze vorheizen. Vom gekühlten Teig Stücke von jeweils 40 g abteilen und zu Kugeln formen. Die Kugeln in einer kleinen Schüssel mit Zucker wälzen und sofort in eine weitere Schüssel mit Puderzucker geben. Die Kekse auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Blech legen. Im vorgeheizten Backofen für 10 Minuten backen (die Kekse werden außen fest, bleiben aber in der Mitte weich und zart). Nach Ende der Backzeit aus dem Ofen nehmen und auf einem Kuchengitter auskühlen lassen. Nach dem Abkühlen halten sie sich in einer geschlossenen Dose bei Raumtemperatur etliche Tage lang.

Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

